Tamara KOKINDOVA (pRG Komenský)
Populizmus ako odraz ľudstva : definícia , rozšírenie a jeho vývin v priebehu dejín
(Populismus als Spiegel der Gesellschaft: Definition, Ausbreitung und zeitlicher Wandel)
LAUDATIO: **Nikolai WEBER-ATTEMS**, Zentrum *polis*

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Freude, heute die Arbeit von Tamara Kokindova vorzustellen, die am bilingualen privaten Realgymnasium Komenský im 3. Wiener Gemeindebezirk geschrieben wurde: „Populismus als Spiegel der Gesellschaft: Definition, Ausbreitung und zeitlicher Wandel". Die Arbeit wurde auf Slowakisch verfasst, eine der sieben anerkannten Minderheitensprachen in Österreich, und für die Einreichung ins Deutsche übersetzt. Somit eine Besonderheit für diesen Preis.

Mir persönlich, als jemand der in der Politischen Bildung arbeitet, bereitete das Spannungsfeld zwischen Demokratie und Populismus lange Kopfzerbrechen. Wenn doch Demokratie „Herrschaft des Volkes“ bedeutet, kann dann Populismus, von lateinisch *populus*, also ‚Volk‘, etwas Schlechtes sein? Oder ist nicht genau *das* Demokratie? Schließlich argumentieren sogar progressive Gelehrte wie Chantal Mouffe und Ernesto Laclau für den Populismus als konstitutives Element des Politischen. Irgendwie hatte ich dabei aber immer irgendwie Bauchweh, konnte aber nie genau sagen, warum.

Wenn man diese Arbeit liest, merkt man sofort: Hier hat sich jemand nicht irgendein Thema aus einer Liste ausgesucht, sondern eine Frage verfolgt, die sie persönlich beschäftigt hat. Tamara Kokindová beschreibt, wie sie über einen slowakischen Podcast auf das Wort „Populismus" gestoßen ist – ein Begriff, den sie, wie ich, ständig hörte, ohne ihn wirklich zu verstehen. Diese Lücke wollte sie schließen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für andere. Als junge EU-Bürgerin, der bewusst ist, dass die Slowakei ihren heutigen Wohlstand und ihre demokratische Stabilität maßgeblich dem EU-Beitritt verdankt, empfand sie es als beunruhigend, wie populistische slowakische Politiker und Politikerinnen Europa als Bedrohung darstellen.

Aus dieser persönlichen Motivation ist eine Arbeit entstanden, die die Jury mit einer beinahe vollen Punktzahl bewertet hat – ein außerordentlich starkes Ergebnis. Besonders hervorzuheben ist der methodische Aufwand: Tamara Kokindová hat ein Interview mit dem slowakischen Politikwissenschaftler und Journalisten Peter Tkačenko geführt und eine Umfrage unter ihren Mitschülerinnen und Mitschülern durchgeführt. Damit verbindet sie politikwissenschaftliche Theorie mit einem empirischen Blick auf ihre eigene Generation.

Inhaltlich überzeugt die Arbeit durch ihren thematischen Umfang: von den historischen Wurzeln des Populismus über die Unterscheidung von rechtem und linkem Populismus bis zum internationalen Vergleich zwischen Europa, Lateinamerika und Nordamerika.

Die Arbeit zeichnet sich durch eine gute Struktur, eine gute Recherche, eine detaillierte Auseinandersetzung mit einem für die Autorin persönlich wichtigen Thema, eine aufwendige Methodik und die Herausarbeitung eigenständiger Schlussfolgerungen aus, die eine hohe Reflexionsbereitschaft der Autorin erkennen lassen.
Besonders bemerkenswert ist eine Erkenntnis, die Tamara Kokindová selbst als überraschend

beschreibt: Wie unterschiedlich sich Populismus in Ost- und Westeuropa entwickelt hat – geprägt von ganz unterschiedlichen Erfahrungen mit Demokratie und Autoritarismus.

Zum Schluss zitiert die Autorin den tschechischen Intellektuellen Václav Havel: „Politik sollte im Dienste der Wahrheit stehen. Wenn sie nur zu einem Wettstreit um die Gunst der Masse wird, hört sie auf, Politik zu sein."
Dieses Zitat zeigt, dass diese Arbeit nicht nur eine Analyse des Populismus ist, sondern auch ein persönliches Plädoyer für eine offene Gesellschaft.

Seitdem ich diese Abschließende Arbeit gelesen habe, sind meine Bauchschmerzen, wenn ich an das Verhältnis zwischen Populismus und Demokratie denke, verschwunden. Ich habe gelernt, dass Demokratie nicht bedeutet: Die Mehrheit hat immer Recht und darf alles. Das wäre Ochlokratie – Herrschaft des Mobs oder Pöbelherrschaft. Der **Rechtsstaat** ist der entscheidende Unterschied: Er schützt die Rechte von Einzelnen und Minderheiten vor der Willkür der Mehrheit. Demokratie ist also keine Mehrheitsdiktatur. Ein Gedanke, den man auch bei Hans Kelsen findet**,** dem Urheber der österreichischen Bundesverfassung von 1920.

Liebe Frau Kokindova, ich gratuliere Ihnen herzlich zu dieser hervorragenden Arbeit – und zu dem Mut, ein komplexes und unbequemes Thema so gründlich und so persönlich zu durchdringen.